

Herr Kopperschlag (Kamen): Ich halte sowohl die Ausführungen des Herrn Göring, wie die des Herrn Huber für durchaus berechtigt.

Herr Uhlig (Halle): Ich bitte abzustimmen, wer dafür ist, dass wir mit den Verhandlungen noch warten, und des weiteren, wer dafür ist, dass die Verhandlungen unter der bisherigen Leitung fortgeführt werden. — Der letztere Antrag wird angenommen.

Herr Uhlig (Halle): Dem Vorschlag des Herrn Kriege entsprechend wird als erster Punkt Punkt 4 der Tagesordnung verhandelt. Der Einheitsverband: 1. Wie er aufgebaut sein muss; 2. Welche Mittel sind nötig und wie sind sie aufzubringen? 3. Ist die Uebernahme der Einrichtungen und Werte der bestehenden Verbände möglich und auf welche Weise? 4. In welches Verhältnis soll er zu den Fabrikanten-, Grossisten- und Gehilfenverbänden treten? 5. Die Fachzeitungen und ihr Verhältnis zum Verband. Wir kommen zur Aussprache. Vorher möchte ich an Sie, verehrte Herren Kollegen, die Frage richten, ob Sie mit diesem Plan einverstanden sind oder ob Sie uns mit besseren Vorschlägen dienen können.

Herr König (Halle): Meine Herren! Wir haben diese Aufstellung gemacht aus dem Gesichtspunkte heraus, eine Aussprache ohne Richtlinien würde ins Uferlose gehen, es ist besser, wenn wir von vornherein eine gewisse Gliederung vornehmen.

Herr Sackmann (Altona): Ich habe mit meinen Kollegen in Schleswig und Holstein des langen und breiten verhandelt und dabei gefunden, dass die Zeitungsfrage die allerbrennendste ist. Wenn wir diese Frage nicht erledigen können, ist die ganze Angelegenheit undurchführbar und die ganze Arbeit umsonst. Wenn die Zeitungen nicht wollen, sind wir machtlos. Meine Kollegen im Norden sind der Ansicht, dass wir uns von den Zeitungen alle frei machen sollen. Damit soll nicht gesagt sein, dass die Zeitungen, die bisher segensreich gewirkt haben, aufhören sollen. Der neue Verband macht nur eine Zeitung, nur da hinein kommt der amtliche Teil, also fachliche Aufsätze werden nicht aufgenommen. Die übrigen Zeitungen sollen die amtlichen Nachrichten nicht bringen, sondern nur mit Fachfragen sich beschäftigen.

Herr Schultz (Berlin): Bezüglich der Gliederung möchte ich noch einiges sagen. Ich finde sie sehr gut. Aber zunächst wird es nicht zu umgehen sein, dass man den ganzen Komplex noch einmal behandelt. Im übrigen stimme ich den Ausführungen des Herrn Sackmann bei, bis auf einen Punkt. Der Hauptzweck unserer heutigen Sitzung ist doch eigentlich eine Verringerung der Zeitungen. Wir werden aber schliesslich auf diese Weise noch eine fünfte Zeitung bekommen. Es ist in letzter Zeit so viel von einer „Verschmelzung“ geredet worden. Es freut mich, dass wenigstens heute das Wort von der Verschmelzung noch nicht gefallen ist, sondern es wird immer nur von dem Einheitsverband gesprochen. Das gibt der Sache schon ein ganz anderes Bild. Verschmelzung heisst, dass die ganzen übrigen Verbände a tempo aufhören. Wir sind vier Verbände, jeder einzelne hat eine Zeitung. In jedem Verband wirken diese beiden Organe zusammen. Der Behörde gegenüber imponiert es viel mehr, wenn vier Verbände an sie herantreten, als wenn ein einziger Verband kommt. Jeder der Verbände hat schon Gutes geleistet. So hat z. B. der Rheinisch-Westfälische Verband es durchgesetzt, dass die Luxussteuerbücher nicht geführt zu werden brauchten. Vielmehr: er hat es einfach nicht gemacht. Die Verschmelzungsidee ist von vornherein verfehlt gewesen. Ich möchte einmal kurz auf die Anfänge zurückkommen. Was hat denn eigentlich die Veranlassung gegeben? Was ich vertrete, ist der Gedanke, dass die Verbände als Einheitsverband auch wirklich zusammen arbeiten, und nicht nur die Verbände, sondern auch die Zeitungen. Erst müsste mal vor allem die gegenseitige Verärgerung und das gegenseitige Angreifen aufhören. Zum Beispiel in der Frage der Luxussteuer müssten die Verbände zusammentreten. Dann haben wir die Einheit, die wir wünschen. Es müssten jedes Jahr, ähnlich wie früher, etwa zwei Zusammenkünfte stattfinden. Ich spreche klipp und klar aus: es sprechen dabei Interessen mit, die man nicht ausschalten kann. Ich würde es für falsch halten, noch eine neue Zeitung zu gründen; vielmehr sollte man die vorhandenen Organe benutzen.

Herr Kopperschlag (Kamen): Die Ausführungen des Herrn Schultz waren von ausserordentlicher Wichtigkeit, und ich danke Herrn Schultz dafür. Die Bemerkung des Herrn Schultz, dass es dem Rheinisch-Westfälischen Verband gelungen sei, die Buchführung für die Luxussteuer abzuschaffen, muss ich richtigstellen. Das ist ein Irrtum; es ist nicht richtig, dass der Rheinisch-Westfälische Verband diesen grossen Erfolg aufzuweisen hat. Ich will auf die Materie nicht näher eingehen, aber eins möchte ich doch sagen, dass wir durch die veränderten Verhältnisse gezwungen sind, uns mit der Frage eines Einheitsverbandes zu beschäftigen, weil wir als Einzelverband doch nicht das erreichen können, was wir als Einheitsverband erreichen könnten. Es ist mir eine Broschüre zugegangen über einen Vortrag, den der Kammersekretär Dr. Meusch (Hannover) gehalten hat. Es wird darin klargelegt, welche Schritte wir tun müssen, um nicht ins Hintertreffen zu kommen. Am Schlusse wird erklärt, das Handwerk und die einzelnen Berufsgruppen sind in Zukunft nur dann existenzfähig, wenn sie es erreichen, dass ein grosser, straffer Zusammenschluss herbeigeführt wird. Eines steht fest: Wir werden einen Einheitsverband konstituieren müssen.

Herr Kriege (Bielefeld): Zur Geschäftsordnung. Wir müssen erst mal klar sein, ob wir die Frage der Zeitungen vorweg nehmen wollen oder uns an die aufgestellten Punkte halten wollen.

Herr Göring (Friedberg): Ich schlage vor, Punkt 1 und Punkt 2 zu verhandeln, wie sie sind, und Punkt 5: Fachzeitungen, an Stelle 3 zu setzen, Punkt 3 dafür an Stelle des Punkt 5.

Herr Kriege (Bielefeld): Wenn wir uns über die Fachzeitungen als wichtigsten Punkt unterhalten und zuerst einen provisorischen Beschluss herbeiführen, würden die anderen Punkte vielleicht illusorisch werden. Nach den Ausführungen des Herrn Schultz haben wir die Sache von einer ganz anderen Seite beleuchtet bekommen. Es könnte also möglich sein, dass wir über Punkt 1 und 2 anderer Ansicht wären, wenn wir dann zu Punkt 5 kämen. Ich schlage deshalb vor, Punkt 5 an erste Stelle zu setzen.

Herr König (Halle): Ich glaube, es ist richtiger, wir stellen einmal fest, was wir wünschen, was wir alle im Herzen tragen. Dann kommen wir zu der Frage: Ist es möglich, das Ideal, das uns vorschwebt, das wir uns aufgestellt haben, zu erreichen? Wir können erst mal feststellen, wie soll der Einheitsverband aussehen, dann ist es überhaupt möglich, dass der Verband ins Leben tritt? Dann kommen wir zu der Zeitungsfrage. Das hängt alles so ineinander, dass wir weiter kommen, wenn wir die Dinge der Reihe nach verhandeln. Der Auftrag des Ausschusses lautet: Wir fordern die Verschmelzung der bestehenden Uhrmacherverbände usw. Für uns ist die Frage die: Ist die Verschmelzung, die hier gefordert wird, möglich? Darüber haben wir dem Auftrage nach zu verhandeln. Es ist richtiger, wir beschränken uns auf die einzelnen Punkte, dann werden wir schneller zum Ziele kommen.

Herr Schultz (Berlin): In dem Auftrag ist wieder das Wort Verschmelzung genannt. Das ist meiner Ansicht nach etwas ganz Unmögliches. Die Zusammenarbeit ist ganz dringend notwendig und mir sehr angenehm, aber nicht in Form einer Verschmelzung, sondern in der Weise, dass alle gemeinnützigen Einrichtungen, die bestehen, sozusagen allen gemeinsam sein und von allen unterstützt werden sollen. Und dazu soll eine Zentralstelle geschaffen werden. Fragen Sie doch einmal um: Was wollen wir überhaupt? Wie denken sich die Herren das Zusammenarbeiten?

Herr Uhlig (Halle): Es ist zunächst zu entscheiden, wollen wir die Tagesordnung so durcharbeiten oder den Vorschlag des Kollegen Göring auf Aenderung von Punkt 3 und 5 annehmen. Darüber möchte ich Ihre Ansicht hören. Es dreht sich darum, wollen Sie die Aenderung vornehmen oder haben Sie Bedenken, dass dies nicht angeht.

Herr Kochendörffer (Kassel): Ich schlage vor, Punkt 1 und Punkt 5, die so eng zusammengehören, zu vereinigen und von vornherein als einen einheitlichen Punkt anzusehen.

Herr Uhlig (Halle): Ich bitte Sie nun, meine Herren, wer für den Vorschlag Kochendörffer ist, die Hand zu erheben. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. Punkt 1 lautet also nun: Wie muss der Einheitsverband aufgebaut werden und die Fachzeitungen und ihr Verhältnis zum Verband.

Herr Kriege (Bielefeld): Herr Schultz bekommt fast einen elektrischen Schlag, wenn er etwas hört von Verschmelzung der Verbände. Dieses Verschmelzen ist aber doch auf den letzten Tagungen das Leitmotiv gewesen, mithin müssen wir es auch hier verhandeln. Wir müssen uns erst mal die Frage stellen, ist es möglich, die Verbände zu verschmelzen? Es ist meiner Ansicht nach nicht leicht. Es wäre wohl leicht, die Mitglieder der drei oder vier Verbände unter einen Hut zu bringen, wenn nicht wieder die drei Zeitungen wären. So würde zuallererst die Frage zu prüfen sein, wäre es nicht möglich, die Zeitungen in irgendeiner Form in den Besitz des Verbandes zu bringen. Auf diesen Gedanken bin ich eigentlich durch einen Vertreter der Uhrmacherzeitung gebracht worden. Erschrecken Sie nicht, meine Herren, wenn man sagt auf käuflichem Wege. Es liesse sich doch erwägen, ob die Zeitungen auf käuflichem Wege erworben werden könnten. Wenn die Uhrmacher Deutschlands fest zusammengefügt sein sollen, so kann dies nur geschehen dadurch, dass sie ein Organ haben, das den Willen der Uhrmacher dokumentiert. Man müsste schliesslich mal Fühlung mit den Vertretern der Zeitungen nehmen, um zu erfahren, wie hoch die Ansprüche dieser Zeitungen wären. Jedenfalls glaube ich, dass es ein Unding ist, wenn wir ein Verbandsorgan gründen und die anderen Zeitungen bestehen lassen. Die Zerstückelung würde dann noch viel grösser sein als vorher. Es müsste die Verschmelzung auch im Innern sich dokumentieren. Ich möchte doch mal Herrn Schultz fragen, ob die Geneigtheit, die im vergangenen Jahre bei der Berliner Uhrmacherzeitung vorhanden war, auch heute noch vorhanden ist?

Herr Schultz (Berlin): Welche Geneigtheit?

Herr Kriege (Bielefeld): Zu verkaufen.

Herr Schultz (Berlin): Darüber kann ich nichts sagen, das ist Sache des Verlages, ob er verkaufen will. Wenn Sie aber die paar bestehenden Zeitungen kaufen wollen, so brauchen Sie mindestens zwei Millionen Mark. Das ist wenigstens meine Schätzung. Da möchte ich an Sie die Frage richten: Wo soll das Geld herkommen?

Herr Kriege (Bielefeld): Das müsste doch erst mal kaufmännisch nachgerechnet werden. Zur Beschaffung des Geldes liesse sich auch ein Weg finden. Wenn z. B. den Mitgliedern die Frage vorgelegt würde, wollt ihr nicht Aktien nehmen, so würden sich dafür viel mehr bereit finden, als zur Gründung irgendeiner Uhrenfabrik. Wir hätten doch dann auf alle Fälle ein Organ oder Organe, die auch nur in unserem Sinne arbeiten. Wenn wir nicht die Zeitungen veranlassen können, nur in unserem Sinne zu arbeiten, so hat die Sache gar keinen Zweck. Der